

Glaube und Werke bei Jakobus und Paulus

Jakobus sagt „So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein (Jak. 2,24).“ Von Paulus aber wissen wir „dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben (Röm. 3,28).“ Widersprechen sich Paulus und Jakobus?

Diese Kurzstudie soll aufzeigen, dass sich Jakobus und Paulus in der Sache viel näher sind, als wir auf den ersten Blick denken. Sie gehen jedoch unterschiedlich mit bestimmten Schlüsselbegriffen um, was den heutigen Leser verwirren kann.

Bedenken wir: Paulus und Jakobus kannten sich persönlich. Sie haben zusammen mit den anderen Aposteln eine gemeinsame theologische Entscheidung im Blick auf die Bedeutung des Gesetzes für Nichtjuden getroffen (Apg. 15, 13-21).

Wir dürfen uns das Wirken des Geistes Gottes bei der Abfassung biblischer Schriften nicht als Diktat denken. Dann wären tatsächlich gewisse Spannungen innerhalb des NT unerklärlich. Es ist aber offensichtlich, dass in den Schriften der Bibel nicht nur Gottes Geist spürbar wird, sondern auch der menschliche Geist der jeweiligen Schreiber. Die Texte von Matthäus klingen anders als die Texte von Johannes. Paulus klingt anders als Petrus oder Jakobus. Inspiration durch den Geist Gottes schaltet die Persönlichkeit der Verfasser nicht aus. Vielmehr nimmt Gott Persönlichkeiten (mit ihrer Geschichte, ihren Fragen, ihren Aufgaben und Absichten) in seinen Dienst und gebraucht sie, um eine bestimmte Botschaft weiterzugeben.

Wenn wir nun die Texte von Paulus und Jakobus im Zusammenhang lesen, können wir feststellen, dass es zwischen Paulus und Jakobus grundsätzliche Einheit in der Sache gibt:

1.) Jakobus und Paulus stimmen darin überein, dass der Mensch seine Gerechtigkeit vor Gott nicht aus dem Gesetz gewinnen kann. Das Gesetz macht den Menschen zum Sünder. Würde ein Gebot übertreten, lässt sich die verlorene Gerechtigkeit nicht durch Gehorsam gegenüber einem anderen Gebot wiederherstellen (es gibt keine Ersatzleistungen; vgl. Römer 3,19; mit Jakobus 2,10-11).

2.) Sowohl Paulus als auch Jakobus glauben, dass die Rechtfertigung von Gott kommt. Beide begründen diese Wahrheit mit dem Hinweis auf Abraham. Nur dass Jakobus auf zwei unterschiedliche Situationen im Leben Abrahams anspielt. Er betont, dass die Gerechtigkeit, die Abraham von Gott empfing (Jakobus 2,23) vor Menschen dokumentiert wurde, als er bereit war, den Sohn der Verheißung (Isaak) zu opfern (Jakobus 2,22; vgl. dazu Römer 4).

3.) Die Gerechtigkeit von Gott empfängt der Mensch durch Glauben. Was bei Paulus immer wieder betont wird, bestätigt auch Jakobus (Jakobus 2,23).

4.) Für Jakobus geht es - wie für Paulus - primär um den Glauben. Jakobus thematisiert aber auch die Möglichkeit eines defizitären Glaubens (Kopfglaube statt Herzensglaube). Prüfungen Gottes sind Gelegenheiten, den Glauben zu bewähren und sind darum positiv zu bewerten (Jakobus 1, 2-12). Auch Paulus schätzt die Prüfungen des Glaubens (Römer 5,1-5). Auch er fordert Gläubige zur Selbstprüfung auf: „Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist?“ (2. Kor. 13,5).

5.) Das christliche Verhalten setzt das Verharren in der christlichen Botschaft voraus. Im Kern geht es dabei nicht um bloßes Wissen, sondern um ein *hindurchschauen* in das „Gesetz der Freiheit“ (Jakobus 1,25; 3,14-18), bzw. um „das Gesetz des Geistes, des Leben in Christus“ - wie Paulus in Römer 8,1-4 formuliert.

6.) Sowohl Jakobus als auch Paulus, unterweisen die Gemeinden im Gehorsam, der aus dem Glauben kommt. Die christliche Tat soll das Miteinander der Gläubigen prägen (vgl. Römer 12,3-14 mit Jakobus 3, 14-18).

7.) Jakobus schreibt an Judenchristen (Jakobus 1,1). Judenchristen waren mit der biblischen Offenbarung vertraut - und oftmals stolz darauf. Deshalb drängt er sie, ihr Wissen auch anzuwenden, statt einfach nur „Besserwisser“ zu sein (3,1). Paulus spricht genauso eindringlich, wenn er judenchristliche Gruppen in den Gemeinden anspricht (Römer 2,17-29).

Was unterscheidet nun Paulus von Jakobus?

Obwohl also auch für Paulus klar ist, dass sich lebendiger Glaube im praktischen Leben auswirken soll, erscheint ihm der Begriff „Werke“ wenig geeignet, um diese Auswirkungen zu beschreiben. Er spricht stattdessen vom *Gehorsam des Glaubens*. Glaube und Gehorsam ist für ihn so eng verbunden, dass es ihm

zuweilen genügt, beide Aspekte in einem umfassenden Begriff zusammenzufassen: Glaube. Denn sowohl der Glaube, als auch der Gehorsam, kommt aus dem Hören auf das Evangelium (Römer 10,17). Was im Griechischen offensichtlich ist, lässt sich auch noch im deutschen Ausdruck leicht nachvollziehen:

Ge-horchen bedeutet, genau hinzuhören und sich dem Gehörten unterstellen.

Jedenfalls fällt auf, dass Paulus weitgehend auf den Begriff „Werke“ verzichtet. Das mag zum Einen daran liegen, dass „Werke“ nur eine mögliche Form des Glaubens sind. Auch die Art, wie jemand spricht, ist ein Ausdruck seines Glaubens. Auch wie jemand als Person wirkt, lässt Rückschlüsse auf seinen Glauben zu. So bevorzugt Paulus ein umfassenderes Wortbild: „Frucht“. Damit unterstreicht er zugleich die Abhängigkeit des Gläubigen von Jesus (der die Frucht letztlich bewirkt; vgl. Gal. 5,22).

Paulus vermeidet den Begriff „Werke“ vor allem auch deshalb, weil dieser Begriff für ihn ein theologischer Fachbegriff und damit auf bestimmte Weise inhaltlich gefüllt ist. Paulus war Pharisäer (jüdischer Theologe). Die pharisäische Bewegung hatte ihre geistigen Wurzeln im Exil, wo das fehlende Opfersystem durch Ersatzleistungen kompensiert wurde. Damals wurden „Werke“ definiert (Almosengeben, Beten, Fasten), durch welche der Fromme Gerechtigkeit vor Gott erlangen konnte. Angesichts des Opfers Jesu wäre ein solches praktizieren von „Werken“ absurd. Deshalb verkündet Paulus: entweder du empfängst Gerechtigkeit aus Glauben, oder du verlässt dich auf Werke. Diese Konzepte lassen sich für Paulus nicht vereinbaren.

Wir können heute meist sehr unbefangen von „guten Werken“ reden. Auch Jakobus hatte mit diesem Begriff offensichtlich kein theologisches Problem. Sein Anliegen würde Paulus teilen, sehr wahrscheinlich aber seine Wortwahl nicht.

Vergessen wir in diesem Zusammenhang nicht, dass Paulus Apostel der Heiden (Nichtjuden) wurde. Er ist also unser Apostel (ich schreibe als deutscher „Heide“). Es macht für uns durchaus auch heute Sinn, zwischen Leistung und Frucht (einem Werk, das aus dem Glauben kommt) zu unterscheiden.

Jakobus scheint es übrigens dort, wo er „Werke“ und „Glaube“ aufeinander bezieht (2,14-26) weniger um die Rechtfertigung des Menschen vor Gott zu gehen, als vielmehr um die Rechtfertigung des Glaubens vor Menschen!

Wer das Wort Gottes mit aufgeschlossenem Herzen betrachtet und sich vom Heiligen Geist erleuchten lässt, der wird nicht an einzelnen Begriffen hängen bleiben, sondern erkennen, worauf es ankommt und entsprechend handeln.